

 <p>Landesmuseum Württemberg / Landesmuseum Württemberg, Münzkabinett [CC BY-SA]</p>	<p>Objekt: Sedisvakanz-Medaille des Bistums Hildesheim, 1724</p> <p>Museum: Landesmuseum Württemberg Schillerplatz 6 70173 Stuttgart 0711 89 535 111 digital@landesmuseum-stuttgart.de</p> <p>Sammlung: Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlungen, Münzkabinett</p> <p>Inventarnummer: MK 350</p>
---	---

Beschreibung

Im Jahr 1724 gab das Domkapitel des Fürstbistums Hildesheim diese Medaille heraus. Der Anlass ist anhand der Inschrift auf dem Avers leicht zu erkennen: SEDE VACANTE – während der Sitz frei ist. Das Kapitel wandte sich an den berühmten Nürnberger Medailleur Peter Paul Werner, dessen Prägungen anlässlich der Sedisvakanz in Münster und Paderborn im Jahr 1719 als Vorlage dienten. So zeigt auch die Hildesheimer Medaille auf beiden Seiten jeweils einen Stifter: Auf dem Avers ist Karl der Große – bezeichnet als erster Stifter des Domkapitels zu Hildesheim – zu sehen, das Schwert in der Rechten, den Reichsapfel in der Linken haltend. Während Karl im Jahr 796 mit der Stiftung einer Kapelle den Grundstein für das Bistum legte, wurde erst durch seinen Sohn und Nachfolger, Ludwig den Frommen, der erste Bischof Hildesheims eingesetzt. Um die beiden Karolingerkönige herum sind ganz im Stil der bischöflichen Sedisvakanz-Medaillen die beschrifteten Wappen der Domherren angebracht.

[Vivien Schiefer]

Grunddaten

Material/Technik:

Silber, geprägt

Maße:

Durchmesser: 54,8 mm, Gewicht: 43 g

Ereignisse

Hergestellt	wann	1724
	wer	Peter Paul Werner (1689-1771)
	wo	Nürnberg

Wurde abgebildet (Akteur)	wann	
	wer	Karl der Große (747-814)
	wo	
Wurde abgebildet (Akteur)	wann	
	wer	Ludwig der Fromme (778-840)
	wo	
[Geographischer Bezug]	wann	
	wer	
	wo	Hildesheim
[Geographischer Bezug]	wann	
	wer	
	wo	Hildesheim
[Geographischer Bezug]	wann	
	wer	
	wo	Heiliges Römisches Reich

Schlagworte

- Geistliches Fürstentum
- Medaille
- Sedisvakanz

Literatur

- Manfred Mehl (2002): Die Münzen des Bistums Hildesheim Teil 2: Der Prägezeitraum 1599 bis 1783. Hamburg, S. 271 Nr. 673